Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.
(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 13. Ratibor den 12. Februar 1834.

Die Steinoperation. *)

Schon zur Zeit des frommen Königs Ludwig XI. stand der gothische Kirchenbau von Sanct Severin, und zeigte dem Auge jene spitzen und eleganten Formen, welche einem glauben machen möchten, die Baumeister des Mittelalters hätten mit Hülfe der Feen und mit der Geduld der Engel ihre Werke vollbracht. Wie beinahe alle pariser Kirchen, besaß auch St. Severin ehemals seinen Kirchhof. Die Seelenhirten wollten die Schafe ihres Sprengels auch tadt nicht aus dem Gesicht verlieren. Die Leichname mußten ihren Tribut noch mittelst Verpestung der Luft an die Nachbarschaft abtragen und Dank dieser Sitte, der Tod konnte frei unter den Lebenden dafür wählen.

Langsam gingen der Doctor und Baccalaureus an der genannten Kirche hin. Es war spät in der Nacht, und tiefes Schweigen herrschte um den alten Bau, den man für ein riesiges Mausoleum hätte ansehen können. Ruhte doch sein Fuß im Leichenacker.

„Schaut," sprach stillstehend der Aelteste der beiden Nachtwandler, als der Mond mit seinem bleichen Streiflichte ein Portal beleuchtend, seine Verzierungen bis ins kleinste Detail wunderbar genau hervortreten ließ: „sollte man nicht sagen, eine feine Stickerei umhülle diesen Tempel! Ach Freund! solche Gebäude vermögen wir nicht mehr zu errichten. Unsere raisonnirende Generation hat die Dogmen des Christenglaubens viel zu genau untersucht, um in den Herzen noch Raum für jene abergläubige Begeisterung übrig zu lassen, welche Meisterwerke von Stein zu erschaffen wußte. Die Controversen haben die Baukunst in Verfall gebracht. Auch diese Kirche hat ihre Geschichte. Vielleicht erzähl' ich Euch einmal was davon. Dieser Theil des alten

*) Bruchstück aus dem so eben erschienenen interessanten Werke: „Pariser Nächte," Fortsetzung des „Oeil de Boeuf." Ans dem Französischen derselben Herausgeberin.

Paris, wo so viele historisch wichtige Denkmäler sich zusammendrängen, kann uns jetzt zu interessanten Bemerkungen Veranlassung geben. . . ."

„Und zu merkwürdigen," fiel ihm der Baccalaureus ins Wort; „ich kenne z. B. eine höchst sonderbare Begebenheit, deren Schauplatz der Sanct Severins-Kirchhof war im Jahre 1474. unter der Regierung Ludwigs des Elften."

„So erzählt Ihr," entgegnete der Doctor, und setzte sich auf die niedere Kirchhofsmauer; „ich werde zuhören."

Der Baccalaureus nahm Platz neben seinem Collegen, hüllte sich fester in seinen Mantel, um gegen den neben Kirchen gewöhnlich heftiger wehenden Wind geschützt zu seyn, und begann:

(Fortsetzung folgt.)

Persische und hindostanische Geschichtchen.

Der Jüngling und der alte Betrüger.

Ein Jüngling vertraute einem alten Manne 100 Denare an und ging auf Reisen. Als er zurück kam, verlangte er sein Geld, der Alte weigerte sich aber und sagte: „Du hast mir ja keins gegeben." Der Jüngling klagte bei dem Kadi; dieser ließ den alten Mann holen und fragte: „gab Dir dieser Jüngling das Geld?" —„Nein!" — antwortete er. „Hast Du einen Zeugen?" — fragte der Kadi dann den Jüngling und als es dieser verneinte, sagte er zu dem Greise: „so mußt Du schwören." Der Jüngling weinte und sprach: „um einen Eid kümmert er sich nicht, er hat in seinem Leben schon viel Lügen beschworen." „Wo gabst Du ihm das Geld?" — fragte der Kadi weiter. „Unter einem Baume." — „Und doch sagtest Du, Du hättest keinen Zeugen! Der Baum ist Dein Zeuge; gehe hin und sage ihm: der Kadi läßt dich rufen." Der alte Mann lächelte und der Jüngling sprach: „ach, Kadi! ich fürchte, der Baum wird Deinem Befehle nicht Folge leisten;" der Kadi aber antwortete: „nimm hier meinen Siegelring und sage ihm: dies ist der Ring des Kadi, und er wird sicherlich kommen." Der Jüngling nahm den Ring und ging. Eine Weile darauf fragte der Kadi den Alten: ,ob wohl der Jüngling schon bei dem Baume ist?" und dieser antwortete: „nein!" — Der Jüngling kam traurig zurück und sagte: „ich zeigte den Ring dem Baume, aber er antwortete nicht." — „Der Baum ist da gewesen und hat Zeugniß abgelegt." — „Was sprichst Du, Kadi?" — nahm der Alte das Wort — ich habe keinen Baum gesehen." Der Kadi antwortete: „allerdings ist der Baum nicht hierher gekommen, als ich Dich aber fragte, ob der Jüngling schon bei dem Baume angekommen seyn könnte, antwortetest Du, nein! Hättest Du das Geld nicht unter dem Baume von ihm erhalten, wie konntest Du wissen, zu welchem Baume er ging? Du hast Dich selbst verrathen." Der Alte ge-

stand und gab das Geld dem Jünglinge zurück.

Ein Kaufmann wird bei dem Pallaste des Kaisers beraubt.

Ein Kaufmann wurde fast unter den Augen des Kaisers, an den Mauern des Pallastes, beraubt und er ging zu ihm, um zu klagen. „Beschützer der Welt!“ — sprach er — „Räuber haben mich sogar neben dem Pallaste Deiner Hoheit geplündert!“ — und der Kaiser antwortete: „warum warst Du nicht vorsichtiger?“ — „Dein Sclave wußte nicht, daß Reisende unter den Fenstern Deiner Hoheit angefallen und geplündert werden können.“ — „Hast Du das Sprüchwort noch nicht gehört,“ — erwiederte der Kaiser — „daß es unter dem Leuchter finster ist?“

Der Kranke und sein Diener.

Ein Muselmann war krank und sagte zu seinem Diener: „geh zu dem Arzte und hole mir Arznei.“ — „Vielleicht ist aber der Herr Docter nicht zu Hause“ — antwortete der Diener. — „Er wird schon zu Hause seyn — gehe nur.“ — „Wenn ich ihn nun zwar treffe, er giebt mir aber keine Arznei?“ — „Nimm ein Kennzeichen von mir mit, und er wird Dir gewiß Arznei geben.“ — „Wenn er mir nun zwar Arznei giebt, so kann sie Dir doch vielleicht auch nicht helfen.“ — Der Herr ward darüber endlich zornig und schmähte seinen Diener, aber dieser fuhr fort: „ich will auch zugeben, daß sie die erwünschte Wirkung hat, so mußt Du am Ende doch auch sterben, und sterben kannst Du jetzt eben so gut, als zu einer andern Zeit.“

Der Sohn des Kaufmanns und der Tyrann.

Eines Tages ging ein Kaiser, der ein Tyrann war, allein vor die Stadt. Er sah einen Jüngling unter einem Baume sitzen und fragte ihn: „Was für ein Mann ist denn der Kaiser dieses Landes, gerecht oder ein Tyrann?“ — Der Jüngling antwortete: „er ist ein großer Tyrann.“ Der Kaiser fragte wieder: „kennst Du mich?“ und als der Jüngling verneinte, gab er sich zu erkennen. Der Jüngling erschrack zwar, fragte aber sogleich auch: „kennst Du mich?“ und als der Kaiser verneinte: sagte er: „ich bin der Sohn des und des Kaufmanns und in jedem Monat drei Tage wahnsinnig; der heutige ist Einer von diesen dreien.“ Der Kaiser lachte und sagte Nichts.

Kauflustige und zahlbare Interessenten hierdurch eingeladen werden.

Ratibor den 1. Februar 1834.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Auctions = Anzeige.

Zum öffentlichen Verkauf einer Anzahl Meubles, Oelgemälde, Glas und Porzellain = Geschirr, Bücher und Silberzeug, steht ein Auctions = Termin in dem hiesigen Gerichts = Locale auf den 27. Februar 1834 Nachmittag um 2 Uhr an, zu welchem Kauflustige und sofort zahlbare Interessenten hierdurch vorgeladen werden.

Ratibor den 14. Januar 1834.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Auctions = Anzeige.

Den 15. Februar d. J. werden in Odersch Ratiborer Kreises 330 Stück Schöpse gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Ratibor den 11. Januar 1834.

Im Auftrage des Königl. Ober = Landes= Gerichts von Oberschlesien.
Der Königl. Kreis = Justiz = Rath
v. Tepper.

Silber = Verkauf.

Den 18. Februar c. Nachmittags um 2 Uhr werden in der Wohnung des Justiz = Comissarius Stanjeck I. meistbietend gegen baare Zahlung verkauft:

1) eine silberne Suppenkelle . 10 Loth an Gewicht.
2) eine vergoldete Punschkelle $5\frac{1}{2}$ —
3) 10 Stück silberne Eßlöffel $10\frac{1}{2}$ —
4) 2 Stück dito 7 —
5) 12 silberne Theelöffel 10 —
6) eine Sahnkelle 2 —
7) eine Zuckerzange $2\frac{1}{2}$ —
8) ein paar goldne Ohrgehänge 2 Rtlr. 25 sgr. im Werthe.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Ratibor den 27. Januar 1834.

Das Gerichts = Amt Pawlau.

In meinem Hause auf der Neuen= Gasse ist ein Handlungs = Locale nebst Wohnung vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Ratibor den 11. Februar 1834.

Verwitwete Hoff.

Ein einjähriger Hünerhund, nicht dressirt, der auf den Namen Nelson hört, von mittler Größe, gut gebaut und genährt, mit braunen Kopf und Ohren, drei großen braunen Flecken welche fast ganz den Rücken, die Seiten und das Hintertheil decken, brauner Schwanz mit kleiner weißer Spitze, Hals, Bauch und Füße weiss mit kleinen braunen Fleckchen, ist mir am 8. Februar aus meiner Wohnung in Ratibor abhanden gekommen.

Wer mir diesen Hund nachweist erhält 3 Rthlr. als Belohnung.

Ratibor den 10. Februar 1834.

Bennecke.

Beim Dominio Groß = Hoschütz sind 300 zuchtfähige Mutterschafe in einem billigen Preise zu verkaufen.

Es wird ein Kutscher welcher zugleich die Bedienung versteht, verlangt, und hat sich derselbe, mit Beibringung der Dienst- Atteste, bei der Redaction des Oberschls. Anzeigers zu melden.
